

# Vom Schmied zum Coach



Foto: Werner Wierich

**N**ach meinen Lehr- und Wanderjahren als Schmied und Schlossermeister habe ich 1998 von meinem Vater in nunmehr 4. Generation die Kunstschlosserei Wierich übernommen.

Ich habe mich darauf eingelassen, diese Tradition fortzuführen. Das ist nicht immer leicht. Zum einen macht es mich stolz, zu wissen, dass 3 Generationen vor mir in dieser Werkstatt gearbeitet, Probleme gewälzt und nach handwerklichen Lösungen gesucht haben und dabei immer einen sehr hohen Anspruch an die Ausführung der Arbeiten hatten. Zum anderen macht es auch einen gewissen Druck. Meine Arbeiten und ich werden gemessen an den Werken meiner Vorgänger.

Vielfältig sind die Arbeiten eines Schlossers und Schmieds. Und immer wieder habe ich bei meiner täglichen Arbeit in der Werkstatt festgestellt, dass es mir eine große Freude ist, das Feuer in der Esse schüren zu können, um Schmiedeteile anzufertigen, sei es für ein restaurierendes Gründerzeit-Zaunelement oder für eine Skulptur. Meine Leidenschaft gilt dem Schmieden.

Was ist das für eine Faszination? Schon als kleiner Junge habe ich staunend mit Abstand am Feuer gestanden und zugeschaut, wie unser Altgeselle Uwe schwere glühende Flacheisen aus dem Feuer holte, um daraus Ringe zu schmieden. Die stöbenden Funken, die Macht seiner Hammerschläge, der klingende Amboss, der Widerschein des Feuers und nicht zuletzt die Hitze, haben mich fasziniert. Und trotz der schweren Arbeit, sah es bei ihm immer leicht aus, vielleicht weil er meist dabei

---

**„So ganz nebenbei entstehen gute Gespräche über Gott und die Welt.“**

*Werner Wierich*

---

leise gesungen oder gepfiffen hat. Das ist lange, lange her, doch bin ich erfüllt von Dankbarkeit für meinen Großvater Peter und unseren Altgesellen Uwe, die mir die Grundbegriffe des Schmiedens und manchen Trick und Kniff beigebracht haben. Fünf Lehrlinge (männlich und weiblich) habe ich den Beruf des Schlossers, heute Metallbauer, vermittelt und sie haben alle erfolgreich die Gesellenprüfung bestanden.

Im Jahre 2010 befand ich mich in einer tiefen Krise nach einem existenzbedrohenden Fahrradunfall. Der Unfall und die Verletzungen haben mich über ein halbes Jahr beschäftigt. Viele Fragen standen auf einmal vorne an und verlangten nach Antworten. Der Kopf alleine gab mir keine Antworten. Nachdem ich langsam wieder begonnen hatte zu arbeiten, schürte ich das Feuer in der Esse, legte ein Eisen hinein, ohne Plan, ohne zu wissen, was daraus werden könnte. Die Idee entwickelt sich





Weitere Infor-  
mationen unter [www.kunstschlosser-bonn.de](http://www.kunstschlosser-bonn.de) bzw. [www.feuerzeit-bonn.de](http://www.feuerzeit-bonn.de)

beim Tun. Es gibt kein richtig und kein falsch. Die Intuition gibt die Richtung und den Weg vor. Die Zeit vergeht, es zählt nur das Feuer, das glühende Eisen, Hammer und Amboss und ich. Alles andere wird unwichtig, steht zurück. Neudeutsch heißt das „im Flow sein“. Das sind für mich Sternstunden, in denen ungewöhnliche Dinge entstanden sind und weiterhin entstehen.

Unterschiedliche Skulpturen entstanden: Eine, im Äußeren zerfleddert, gerissen und immer wieder „vernäht“ und auch mit einer goldenen Kugel. Die goldene Kugel symbolisiert das Göttliche in uns, ein Kern, der nicht zerstört werden kann, egal was auch passiert. Beim Schmieden solcher Objekte kann ich innerlich ruhig werden. Es ist für mich wie Meditation. Ich komme in einen Rhythmus zwischen Beobachten des Eisens im Feuer und dem Punkt, an dem es auf dem Amboss mit dem Hammer bearbeitet wird. Unter meinen Händen entsteht im Prozess etwas Neues.

Seit vielen Jahren bin ich in Männergruppen unterwegs, die ge-

nau diese Erfahrung am Feuer auch erleben wollten. Männer und Frauen, Väter/Mütter und Söhne/Töchter, Freunde/Freundinnen kommen in meine Werkstatt zum Schmieden und erleben diesen archaischen Raum als etwas Besonderes. „Der Raum atmet Geschichte und ich spüre, dass hier nicht nur Generationen von Männern gearbeitet haben, sondern dass hier menschliches Leben mit seinen Höhen und Tiefen stattfindet“ – so eine Aussage eines Teilnehmers.

So kommen Menschen zu mir, um in zwei Tagen ihr eigenes, ganz individuelles Messer zu entwerfen, zu schmieden und zu schleifen bis hin zum Holzgriff. Ein anderes Thema ist das Schmieden von Kreuzen. Männer aus Kirchengemeinden kommen, um während eines eintägigen Workshops Kreuze zu schmieden für ihre Kommunionkinder, Firmlinge oder für sich selbst. Und beim Tun, so ganz nebenbei, entstehen gute Gespräche über Gott und die Welt: „Kirche andernorts“.

Und immer wieder zieht es mich mit meiner Wanderesse nach drau-

ßen, sei es in Schulen, Kindergärten, Gemeinden oder zu privaten Ver-

anstaltungen. Kindern das Handwerk nahe zu bringen, erlebe ich für beide Seiten sehr bereichernd.

Am Feuer kommen die Teilnehmer über das archaische Tun der Feuerarbeit in Kontakt mit Themen, die sie vermutlich immer wieder beschäftigt haben: Geduld, Perfektionismus, die berühmten zwei linken Hände, Angst und manchmal auch Wut und Traurigkeit. Diese Themen wahrzunehmen und zuzulassen, ist immer wieder eine Herausforderung für jeden Einzelnen. Und natürlich kann bei mir auch einfach nur geschmiedet werden. So erlebe ich meinen Beruf und die vielfältige Begleitung von Menschen als Berufung. Es ist ein Weg, auf dem ich mit Freude und Leidenschaft gerne unterwegs bin.

Werner Wierich

